

# Der Beginn einer wunderbaren Partnerschaft

## Eine Druckerei aus Karlsbad hilft der Regierung des Krisenlandes Mali, die anstehende Wahl vor Fälschungen zu schützen

Von unserem Redaktionsmitglied  
Alexei Makartsev

**Karlsbad.** Seit etwa zwei Wochen ratern in der Werkhalle der Karlsbader Firma Hago Druck & Medien unaufhörlich die großen grauen Druckmaschinen, sie spucken von 6 bis 20 Uhr bunte Papierbögen heraus, auf denen eine grün-gelb-rote Flagge und ein blaues Wappen mit aufgehender Sonne zu sehen sind. Darunter liest man die französischen Worte: „Carte D'Électeur“ („Wählerkarte“).

Die Zeit drängt, der Auftraggeber hatte um eine schnelle Lieferung gebeten. An diesem Freitag wird also die letzte Partie

# 1.062.500

**Bögen mit Wählerkarten**  
verschickt die Karlsbader Firma  
Hago Druck & Medien  
in die Republik Mali.

der insgesamt 1.062.500 Bögen in einem Lkw das Druckerei-Gelände verlassen. Sie wird nach Luxemburg gebracht, von dort soll die sensible Fracht am kommenden Dienstag mit einer Boeing 747 in die malische Hauptstadt Bamako transportiert werden. Dann endlich wird Hago-Geschäftsführer Markus Gossenberger aufatmen und sich auf die baldige Wahl in dem 3.500 Kilometer entfernten westafrikanischen Land freuen, die sein Unternehmen erst möglich gemacht hat.

„Es ist schon eine große Ehre“, sagt stolz der dunkelblonde Brillenträger. Für sein 1968 gegründetes Familienunternehmen ist dies aber auch eine einmalige Gelegenheit, sich ein völlig neues Geschäftsfeld zu erschließen. Hochwertige fälschungssichere Dokumente für afrikanische Staaten: Das könnte für Hago Druck & Medien zu einem wichtigen Standbein werden und am Ende Gossenbergs Team aus elf Mitarbeitern im harten Überlebenskampf der kriselnden Druckbranche gut über Wasser halten.

Die Republik Mali kennt man gemeinhin aus TV-Nachrichten, in denen es um Massaker, ethnische Konflikte und den internationalen Kampf gegen Islamisten geht. 2012 sah Markus Gossenberger voller Entsetzen im Fernsehen, wie Tuareg-Rebellen in Timbuktu alte Weltkulturerbe-Stätten zerstörten. Der nordmalische Konflikt war weit weg, er spielte in einer Welt, die für viele Europäer fremd und unverständlich war. Knapp acht Jahre später klingelte jedoch bei Gossen-



**MEHR SICHERHEIT DANK DEUTSCHER QUALITÄT.** Markus Gossenberger, Geschäftsführer der Firma Hago Druck & Medien, lässt mit einer UV-Lampe die fluoreszierende Farbe auf den frisch gedruckten malischen Wählerkarten leuchten. Foto: Makartsev

berger das Telefon, und eine junge Frau fragte, ob die Druckerei binnen vier Wochen eine „Carte D'Électeur“ mit fluoreszierender Farbe für rund 8,5 Millionen wahlberechtigte Malier liefern könnte.

Viktoria Rupp lebte als Studentin ein Jahr in Mali und fand dort ihre Liebe. Die Designerin aus Karlsbad traf später bei einer Urlaubsreise in das Heimatland ihres Lebensgefährten dessen Onkel, der als IT-Spezialist für die malische Regierung arbeitet. Im vergangenen Jahr be-

suchte Honoré Dembélé das Paar im Südwesten und war von den freundlichen Menschen und der modernen Technologie „made in Germany“ fasziniert. Es stand für den Chef der Firma ICD Sarl fest, dass eine deutsche Druckerei den verantwortungsvollen Großauftrag der Herstellung von bald benötigten Wählerkarten erhalten sollte. Nur welche?

Im Auftrag Dembélés holte Rupp drei Angebote ein. „Die Bereitschaft, ein afrikanisches Unternehmen zum Geschäfts-

partner zu machen, war nicht überall groß genug“, erzählt die 31-Jährige von ihrer Suche. Laut Rupp erfüllten manche Druckereien zudem nicht die Sicherheitsanforderungen an die Dokumente. Den Zuschlag für den 80.000-Euro-Auftrag bekam am Ende das Unternehmen, mit dessen Besitzer ihre Mutter befreundet ist. Markus Gossenberger kramte all seine Schulfranzösisch-Kenntnisse zusammen und mailte nach Bamako, dass er sofort loslege. „Wir gingen das Risiko

ein, mit dem Drucken anzufangen, noch ehe das Geld hier eintraf“, erzählt der Geschäftsführer. „Ich war aber neugierig darauf, mit Menschen aus einem anderen Kulturkreis zusammenzuarbeiten, die sich am Ende als sehr integer erwiesen.“

Es gebe eine „Tendenz“, dass die am 29. März 2020 geplante Parlamentswahl in Mali gefälscht werden könnte, sagt der 55-Jährige. Darum sollen die Wahlberechtigten ihre Stimmzettel nur gegen Vorlage der in Deutschland gedruckten „Carte D'Électeur“ erhalten. An einer Druckmaschine bei Hago hängt ein Zettel mit einer Warnung: „Achtung! Exakt 1.062.500 Bögen nach Mali liefern. Es darf nicht mehr sein, da sonst mehr Berechtigungsbögen da sind als Wähler und sich die Gefahr von Fälschung erhöht.“

Um dieses Risiko zu mindern, werden die Karten zudem dreifach geschützt: durch eine Mikroschrift, die Guillochen (sehr feines Linienmuster) und die fluoreszierende Farbe, die unter Schwarzlicht leuchtet. „Ich fände es schön“, sagt Gossenberger, „wenn die Abstimmung sauber abläuft. Entwicklungsländer wie Mali sollten eine Möglichkeit erhalten, aus dem Dreck herauszukommen.“ Seine Vermittlerin Valerie Rupp träumt davon, noch mehr Unternehmen in der Region mit potenziellen Partnern in Afrika zu vernetzen. „Leider ist das Misstrauen aber bislang groß, und es ist mühsam, dagegen anzukämpfen“, gibt sie offen zu.

Für Markus Gossenberger geht es auch um die Zukunft seiner Firma mit einem Umsatz von 1,2 Millionen Euro (2019), die sich angesichts der Strukturkrise in der Druck-Branche gegen die billige Internet-Konkurrenz behaupten muss. Bislang schreibe sie schwarze Zahlen. „Aber die Druckereien verrekenen, eine nach der anderen“, sagt der gelernte Schriftsetzer. „Die gemütlichen Zeiten sind vorbei, und man muss alles versuchen, was geht.“

Deswegen ist der weitgehend unentdeckte Markt Afrikas für Hago Druck & Medien interessant. Läuft alles gut, so die verhaltene Hoffnung des Geschäftsführers, könnte sein Unternehmen dank der Kooperation mit ICD Sarl vielleicht Wahlunterlagen für andere Länder liefern – und damit auch einen Beitrag für die Demokratisierung des Kontinents leisten. Gossenberger würde nach eigenen Worten gerne mal nach Mali reisen, um das Land besser kennenzulernen, das seine Neugier geweckt hat. „Als radikaler Umweltschützer, der daheim die Temperatur auf 18 Grad hält, reise ich aber nicht so gerne in den Urlaub mit dem Flugzeug“, räumt er schmunzelnd ein.